

Paibacher Zeitung.

Nr. 93.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Samstag, 25. April

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 50 kr., 2mal 60 kr., 3mal 70 kr.; sonst pr. Zeile 1mal 50 kr., 2mal 60 kr., 3mal 70 kr. u. s. w. Insertionscompt. jedw. 30 kr.

1874.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben am 17ten April d. J. den neuernannten apostolischen Nuntius Ludovico Jacobini, Erzbischof von Theffalonich, in feierlicher Audienz zu empfangen und dessen Beglaubigungsschreiben entgegenzunehmen geruht.

Verordnung des Justizministeriums vom 16. April 1874

betreffend die Errichtung der Bezirksgerichte Marburg rechts Drau-Ufer und Marburg links Drau-Ufer in Steiermark.

Auf Grund des § 2 des Gesetzes vom 11. Juni 1868, R. G. Bl. Nr. 59, wird der Sprengel des Bezirksgerichtes Marburg getheilt und für die Stadt Marburg, dann sämtliche am linken Drau-Ufer gelegenen Gemeinden dieses Bezirkes das Bezirksgericht Marburg links Drau-Ufer, und für sämtliche am rechten Drau-Ufer gelegenen Gemeinden, dann die Vorstadt Magdalena das Bezirksgericht Marburg rechts Drau-Ufer bestellt.

Der Beginn der Wirksamkeit dieser Verordnung wird nachträglich bekannt gegeben werden.

Glafer m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Zur Eröffnung der Delegationen.

Die Tagesblätter widmen der feierlichen Audienz der Delegationen bei Sr. Majestät dem Kaiser und Begrüßungsreden beider Präsidenten an vortretender Stelle ihre Spalten.

Die „Neue Freie Presse“ sagt: „Der Präsident der cisleithanischen Delegationen constatirte mit Befriedigung, daß die Reichsrathsdelegierten nun schon zum achten male an ihre verfassungsmäßige Thätigkeit getreten und daß, entgegen den pessimistischen Prophezeiungen so mancher, durch diese Thatsache der Beweis geliefert sei, daß diese Institution nicht nur lebensfähig, sondern lebenskräftig ist. Der Präsident hat ferner nur die Befürwörter aller seiner Reichsrathscollegen zum Ausdruck gebracht, wenn er von der Beruhigung sprach, mit welcher die Vertreter der westlichen Reichshälfte nach Norden und Süden des Reiches die Hoffnung knüpfte, daß der Weltfrieden erhalten werde. Es war nicht anders als natürlich, daß Dr. Reichbauer von der volkswirtschaftlichen Krise sprach und daraus das zwingende Gebot einer weisen Sparsamkeit bei Feststellung des ge-

meinsamen Staatshaushaltes folgerte. Nichtsdestoweniger — so kündigte der Präsident an und die Delegation wird ihn nicht Lügen strafen — werden die österreichischen Delegierten mit patriotischer Hingebung dem Volke jene Opfer auferlegen, welche unabwendbar sind zur Sicherung und Wahrung der Integrität, Freiheit und Würde des Reiches.“ Diese Zusicherung — fährt das genannte Blatt fort — enthält ein eclatantes Vertrauensvotum für die beiden Minister Andrassy und Kuhn. Die Billigung der bisherigen auswärtigen Politik ist in dieser Rede rückhaltlos ausgesprochen und auch dem Reichskriegsminister wird bezüglich seiner Forderungen eine Bereitwilligkeit und eine Opferfreudigkeit entgegengebracht, welche nur an der unabwendbaren Rücksicht auf die volkswirtschaftlichen Interessen ihre natürliche Grenze findet.“ Beachtenswerth in hohem Grade erscheint der „Neuen Freien Presse“ auch die Eröffnungsrede des Präsidenten der ungarischen Delegation. „Der einstige Minister Sorobe — sagt das genannte Blatt — betonte insbesondere, wie sehr die finanzielle Lage Ungarns zur Sparsamkeit mahne; er unterließ aber auch nicht, darauf hinzuweisen, daß die in erster Linie maßgebenden Gesichtspunkte des staatlichen Bestandes und die Entwicklung der geschaffenen Institutionen nicht unberücksichtigt gelassen werden dürfen.

Das „Neue Fremdenblatt“ schreibt: „Nur die gegenwärtig bestehenden guten Beziehungen Oesterreich-Ungarns zu allen Mächten haben es der Reichsregierung möglich gemacht, in ihren Forderungen so bedeutende Rücksicht auf die Finanzlage der Monarchie zu nehmen. Und wir glauben, Se. Majestät der Kaiser hat sich nicht getäuscht, als Er die Ueberzeugung aussprach, die Vertreter des Reiches würden erkennen, daß der Anspruch auf das Ausmaß des unmittelbar Nothwendigen eingeschränkt worden sei. Interessante, aufregende, spannende Debatten wird die diesjährige Session der Delegationen deshalb schwerlich bieten, aber sie wird darum hoffentlich nicht minder segensreich für die Entwicklung Oesterreich-Ungarns sein. Sie wird aufs neue darthun, daß, wo es sich um die Ehre und Würde der Monarchie handelt, alle Parteien einig sind, kein Unterschied besteht zwischen den Wünschen der Krone und denen der Volksvertretung. Und so sehen wir denn der Session der Delegationen mit Hoffnung und Vertrauen entgegen. Sie wird, wir sind davon überzeugt, das Gefühl der Zusammengehörigkeit aller Theile der Monarchie stärken und dem Auslande aufs neue darthun, daß sich Oesterreich-Ungarn, Dank der Einigkeit zwischen Krone und Volk, läßt in die vorderste Reihe der europäischen Mächte stellen darf.“

Zur Charakterisierung der Stimmung der ungarischen Delegation betreffend das Kriegsbudget seien hier einige Ausführungen des „Pesti Naplo“ angeführt. Derselbe findet sich durch die Regierungsvorlage zu der

Bemerkung veranlaßt, daß die Entwicklung des Fortificationsystems der Monarchie, falls ihr gebührende Rechnung getragen werden würde, eine entsprechende Mehrforderung nöthig machen würde. Indes sei es unmöglich, insoweit als die Ziffern des ordentlichen Erfordernisses in ihrer gegenwärtigen Höhe erhalten werden, für die Ergänzung der Reichsbefestigungen in größerem Maßstabe Sorge zu tragen. Das genannte Blatt erklärt denn auch, vernommen zu haben, daß man im Kreise der ungarischen Delegation diese Angelegenheit zur Sprache bringen werde. „Wir würden uns sehr freuen“, fügt „Naplo“ hinzu, „wenn die Angelegenheit in jener eingehenden Weise erörtert würde, welche ihre große Bedeutung verdient.“ Uebrigens bezeichnet auch „Naplo“ die Voraussetzung als nicht unbegründet, daß die Verhandlungen der Delegationen glatt und ruhig verlaufen werden und daß der Schluß der Delegationsberatungen in drei bis vier Wochen zu gewärtigen sei.

Vom Tage.

Das „Fremdenblatt“ richtet unter dem Stichworte „Zur Arbeit!“ an die Finanz-, industriellen und Gewerbetreibenden Oesterreichs einen Mahnruf, daß es endlich hohe Zeit sei, an die Arbeit zu gehen.

Der erwähnte Mahnruf lautet:

„Es wird viel darüber hin und her gestritten, ob die Handel und Industrie vernichtende Krisis aus der finanziellen Krisis hervorgegangen, oder ob die wilde Börsespeculation aus dem Niedergange unseres Gewerbetreibendes entsprungen sei. Wie man auch darüber denke — so viel steht fest, daß eine Werthvernichtung sondergleichen stattgefunden, unsern Credit tief geschädigt, unsern Reichtum vermindert hat, daß die Fabriken feiern, der Eisenbahnverkehr abnimmt, die Handelslisten auf lange entwöhnte Ziffern sinken. Optimisten hoffen, daß das Bild durch eine gesegnete Ernte mit einem Schlage geändert werde. Pessimisten suchen aus der Ungunst des Wetters Kapital zu schlagen und fragen, was man beginnen wolle, falls die Ernte mißrathet?

Unseres Erachtens müßte die Antwort für Optimisten wie für die Unglückspropheten gleichförmig dahin lauten: Man arbeite! Bei guter wie bei schlechter Ernte wäre unverzüglich an die Arbeit zu gehen, die in jüngster Zeit gar arg vernachlässigt wurde.

Die sogenannte „Zeit des mühelosen Gewinnes“ konnte nicht länger, nicht unproductiver verstreichen als die gegenwärtige, welche an Gewinn doch nicht überreich erscheint. Man hat ein volles, ereignißreiches Jahr der Krisis ablaufen lassen, ohne sich durch die harte Schule der Erfahrungen zu intensiver Thätigkeit aufgestacheln zu sehen. Man klagt, discutirt, speculirt, aber man arbeitet nicht. Wie nachsichtig man sich auch verhalte, ein positives Resultat der bisherigen Rettungs-

Seniſſeton.

Getrennt und verstoßen.*

Roman von Ed. Wagner.

(Fortsetzung.)

Drittes Kapitel.

Eine Mutter.

Die enge Landstraße, welche an den Meierhof vorbeiführte und das hübsche Dörfchen, zu welchem der Gasthof zum „Hund und Hasen“ gehörte, durchschnitt, war eine der angenehmsten im Walde von Suffex. Zum ersten male in ihrem Leben achtete Dora weder auf die Blumen und ihren Wohlgeruch, noch auf die im Sonnenlichte prangenden Felder. Die verwirrendsten Gedanken brüllten ihre Seele nieder. Sie beschleunigte nach einer langsamen Sehens ihre Schritte und bemühte sich, die endlich den Gasthof erreichte, war sie ganz sie selbst wieder. Sie ging in den Garten, wo sie ein Mädchen, welches sie sich näherte, um sich nach Mrs. Farr zu er-

Mit einem gewissen Respect — denn des Squires hübsche Tochter war in der ganzen Umgegend wohl bekannt — geleitete das Mädchen Dora in das Haus und die Treppe hinauf, wo sie stehen blieb und sagte, auf eine Thür zeigend:

„Sie ist darinnen, Miß; gehen Sie nur hinein. Sie wird sich freuen, daß Sie kommen, denn ich glaube, sie hat Hilfe nöthig.“

Damit eilte das Mädchen die Treppe hinunter, während Dora sich der bezeichneten Thür näherte und leise anklopfte. Eine Stimme von innen ließ sie eintreten. Einen Augenblick zögerte sie. Hätte sie doch auf die Rückkehr ihres Vaters gewartet und ihm den Brief gezeigt. Doch nun war es zu spät zur Umkehr; rasch entschlossen öffnete sie die Thür und trat ins Zimmer. Die Frau stand auf und kam ihr entgegen.

„Sie sind Mrs. Farr?“ fragte Dora mit ruhigem Anstand.

„Die bin ich“, erwiderte die Frau rasch. „Sie haben meinen Brief bekommen? Sie sind Dora?“

„Ich bin Miß Chessom!“ versetzte Dora mit unbewußtem Stolz.

Die Frau stieß einen kurzen Schrei aus, ließ ans Fenster und schlug die Gardinen zurück, so daß das Licht voll hereinfiel; dann näherte sie sich Dora und blieb vor ihr stehen. Beide sahen sich musternd an.

Mrs. Farr war eine große, wohlgeformte, ländlich aussehende Frau, anständig gekleidet, aber unzweifelhaft in Armuth lebend. Ihre Gesichtszüge waren gemein — eines jener ordinären, nichtsagenden Gesichter, welche nicht so leicht den wahren Charakter ihrer Besitzer verrathen.

Es schien, als ob Doras Erscheinung sie überraschte. Diese schlanke, anmuthige Gestalt in ihrem einfachen, aber geschmackvollen Anzug und dieses liebliche Gesicht waren offenbar nicht das, was sie zu sehen erwartet hatte.

„Sie sind Dora?“ wiederholte sie verwundert.

Das junge Mädchen verbeugte sich kalt und ernst. Mrs. Farr kam einige Schritte näher, unentschlossen, dann aber streckte sie ihre Arme aus, während ein Lächeln um ihre Lippen schwebte.

„Du hast meinen Brief gelesen?“ rief sie hastig. „Du weißt, daß du mein Kind bist? O, Dora! Dora!“

Aber Dora fuhr zurück, der versuchten Umarmung ausweichend. Ihr Gesicht war todtenbleich und ihre Augen funkelten vor Entrüstung.

„Nähren Sie mich nicht an!“ rief sie, ihre Hand wie zur Abwehr erhebend. „Ich habe Ihren Brief gelesen, bin aber überzeugt, daß hier ein Irrthum obwaltet. Ich bin die Tochter des Squire Chessom und dessen Frau, welche vor drei Jahren starb. Mein Vater war gerade nach Horeham gegangen, als Ihr Brief ankam, sonst würde ich ihm diesen sofort gezeigt haben. Sie werden die Unmöglichkeit einsehen, daß an Ihrer Geschichte etwas Wahres ist.“

Die Arme der Frau sanken herab.

„So hast du niemals vermutet, daß du nicht Squire Chessoms Tochter bist?“ stammelte sie.

„Gewiß nicht. Warum sollte ich etwas vermuthen, was selbst und unsinnig ist?“

„Dann sind Sie wirklich gut und liebevoll gegen

Arbeit ist bis nun nirgends zu entdecken. An der Börse hat man es bis zu Liquidationsbeschlüssen gebracht — nicht weiter — nicht zu wirklichen Liquidationen. Im Reichsrathe hat man principiell Beschlüsse über Staatshilfe gefaßt. Die Vorschusskassen, die endlich nach vielem Auf und Wehe eröffnet wurden, haben ihr Ziel verfehlt, da niemand die Waarenbelehnung braucht und niemand die vorgezeichnete Art des Wechselcomptes gebrauchen kann.

Die Staatshilfe für Eisenbahnen, die legendreich für Industrie und Verkehr, momentan helfend für verhungernde Arbeitermassen ausschlagen würde, ist nach monatelangem Zögern noch über das Stadium der Vorberatungen nicht hinaus. Gleich wenig haben aber auch die am meisten betroffenen, die Industriellen, geleistet. Nach vorübergehendem Aufblühen einer schwüchernen Interessenvertretung haben sie die Arme wieder sinken lassen. Sie stellen ihre Maschinen still, sie schließen ihre Fabriken — ja schlimmer als das, sie verkaufen ihre Fabriken und zerstören damit das Werkzeug, das ihnen künftighin aufhelfen könnte. Solch ein Verfahren wäre unter britischen Industriellen undenkbar. Nie würde ein Engländer aus Angst vor der Conjunction seine Fabrik verkaufen — es wäre denn, daß der drohende Bankrott ihn nöthigte. Er würde restringieren, sparen, mit den Verhältnissen kämpfen — dabei unermüdlich agitieren, petitionieren und die Verhältnisse zu bessern suchen, ob sie am Markte oder in der Gesetzgebung ihm feindselig entgegenstehen. — Und wie in diesen Sphären nicht gearbeitet wird, so in den meisten andern. Man geberdet sich, als wäre eine Minderung der Steuerkraft nicht zu befürchten, als hätte man gar nicht nöthig, sich einzuschränken.

Solcher bedauerlicher Passivität gegenüber müssen wir uns so entschieden rathen, endlich an die Arbeit zu gehen. In den Amtsstuben, wie im Parlamente, in den Fabriken und Vereinen, an der Börse, wie am Productenmarkte, reicht es nicht länger mit Studien und Speculationen aus. Wir hätten nun genug reflectirt, — es wäre Zeit, an die That zu schreiten. Die Verhältnisse des mühseligen Gewinnes, die Ziffern, an die man sich damals gewöhnte, die Methoden, die zu jener Zeit schwunghaft betrieben wurden, sollten sammt und sonders beseitigt werden. Wir dürfen nicht gutheissen, daß unsere Industriellen ihre Fabriken schließen oder demolieren und die geretteten Kaufschillinge in Salinen vergraben, wie der Bauer ehemals in Kriegszeiten seine Pfennige vergrub. Wir können nicht billigen, daß die wichtigsten Fragen unseres industriellen Bestandes, die Fragen der Zollpolitik, vertagt werden. Im Gegentheile muß die Arbeit beginnen, ehe die Reste von Kraft und Stoff der Trägheit und den widerwärtigen Conjunctionen zum Opfer fallen."

Zur Lage in Spanien.

Die „Kreuzzeitung“ erhält von ihrem Correspondenten aus St. Jean-du-Luz folgenden Bericht:

„Der Kriegsrath unter dem Vorsitz des Marschalls Serrano, welcher in der vorigen Woche in Santander tagte und von dem ich schon berichtete, hatte die Hauptaufgabe, über eine carlistisch-alphonstische Convention zu beraten. Auf welcher Basis, ist bis jetzt nicht bekannt geworden, doch ist es Thatsache, daß eine Aufforderung an Don Carlos ergangen ist, mit der Bitte, einen Vertreter hinzuzusenden; dieses Gesuch ist indes von vornherein ablehnend beantwortet worden, da man nicht gesonnen ist, auch nur das geringste Recht durch Verhandlungen zu veräußern. Umso mehr fühlte man sich im

königlichen Hauptquartier zu einer durchaus verneinenden Antwort verpflichtet, da in den letzten Tagen sich die Sachlage der Dinge in kaum glaublicher Weise günstig gestaltet hat, so daß man nunmehr erwarten kann, daß jetzt der Zeitpunkt gekommen ist, wo auch fremde Mächte die Rechte Karl VII. von Spanien anerkennen werden — in erster Linie England.“

„Die Veranlassung dazu ist folgende: das Terrain, auf welchem die Gefechte der letzten Märztagte stattfanden und wo jetzt noch immer der Kriegsschauplatz sich befindet, enthält große Steinbrüche und Eisenbergwerke, welche im Besitz englischer Gesellschaften sind; Bucheta, Abanto, Carreras, Somorostro u. waren Orte, die ihre Entstehung nur diesen Bergwerken verdanken, da dort die Bergleute ihre Quartiere hatten. Alsdann führt von Abanto und Boredal eine englische Privatbahn behufs Verladung der Erzeugnisse nach Bilbao, und letzterer Ort war ausschließlich der Handelsplatz für diese Artikel. Es ist klar, daß schon seit der Einnahme von Bilbao diese Gesellschaften arg geschädigt worden sind; doch stand ihnen immerhin der Weg über Santander noch offen, und so konnte bisher seitens der Engländer keine Beschwerde geführt werden.“

„Durch die neuen Veränderungen in der Stellung der beiden Armeen aber ist erstens dieser Weg versperrt; alsdann sind die genannten Orte, vor allem San Pedro de Abanto, nunmehr ein Schutthausen und die Arbeiter obdachlos, und drittens hat der Betrieb der Bergwerke bis auf weiteres sistirt werden müssen. Demzufolge fand sich die Actiengesellschaft bewogen, den Schutz ihrer Regierung in Anspruch zu nehmen, und zwar aus folgenden Gründen: erstens, um sichergestellt zu sein, wer die Kriegsschädigung der Gesellschaft zahle, und zweitens, im Falle dieselbe von Don Carlos gezahlt werden müsse, denselben als berechtigten Kriegsherrn anzuerkennen, da nur in diesem Falle die Beschädigten eine schwache Garantie hätten, entschädigt zu werden. In diesem Sinne also hat die englische Regierung eine Note in Madrid überreichen lassen mit dem entschiedenen Bemerkten, daß, wenn Bilbao seitens der Nationalregierung nicht binnen einem Monat entsetzt sei, England sich veranlaßt fühle, nach der Capitulation dieses Plazes Don Carlos als König von Spanien anzuerkennen, und daß von diesem Termine an alle englischen Schiffe unbehindert in Portugalete und Bilbao einlaufen würden.“

Politische Uebersicht.

Laibach, 24. April

Ueber den gewesenen kön. ungarischen Finanzminister Herrn von Kerkapoly war in mehreren Blättern zu lesen, daß unter ihm — wie dies angeblich von Ohyecz constatirt worden — im ungarischen Finanzministerium ein wahres „Chaos“ geherrscht habe, daß ein Posten von 240,000 fl. gar nicht verbucht sei u. s. w. Inbezug auf alle diese Gerüchte wird, wie „P. N.“ vernimmt, demnächst eine berichtigende amtliche Erklärung erscheinen. — Ein Communiqué im ungarischen Amtsblatte dementirt, daß der k. ung. Finanzminister Ohyecz sich über Unordnung in der Finanzverwaltung beklagte, da er Gelegenheit gehabt habe, sich von der pünktlichen Geschäftsordnung unter seinem Vorgänger, sowie von der vollsten Hingebung seiner subalternen Beamten zu überzeugen. Nach Kerkapoly's Rücktritte seien zwar Restanzen verblieben wegen der äußerst verwickelten Natur der betreffenden Gegenstände, die jedoch von seinem Nachfolger Szlavay und dem mit den Geschäften vollkommen vertrauten Staatssecretär Dardosy erledigt wurden. Ueber die Geldanweisung des

Ministers werde der Rechnungshof zu urtheilen haben. Die seinerzeit lombardierten Werthpapiere seien noch vor Bildung der gegenwärtigen Regierung sämmtlich in der Central-Staatskasse eingelangt, und ist ein Abgang oder eine Unordnung bei diesen, sowie bei den Depositionen und Cautionswerthen umsoweniger möglich, als die diesbezüglichen Bücher und Rechnungen Ende des vorigen Jahres ordnungsmäßig abgeschlossen wurden und seither keinerlei Anzeichen einer Unordnung wahrgenommen wurden. — Das genannte Amtsblatt bringt am 23. d. das angekündigte Communiqué, enthaltend eine Rectification Kerkapoly's gegen die Angriffe einiger Journalen, welche über die heillose Verwirrung berichteten, die der ehemalige Minister in seinem Ressort zurückgelassen haben soll.

Die „Provinzial-Correspondenz“ bespricht die Absetzung des Erzbischofes Ledochowsky und hebt hervor, daß es vor allem darauf ankomme, der unbefugten Fortsetzung der Amtsthätigkeit seitens der abgesetzten Bischöfe wirksam entgegenzutreten. Der Artikel schließt: „Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Reichsvertretung und die preussische Landesvertretung bereitwillig die Mittel an die Hand geben, den Kampf gegen die geistlichen Verächter der Staatsgesetze durchzuführen und ihren revolutionären Widerstand erfolgreich zu brechen. Je früher die Regierung in den Stand gesetzt ist, mit bestimmten Maßregeln vorzugehen, desto mehr wird sie der äußeren Verwirrung und Zerrüttung einigermaßen vorbeugen können, welche durch das Auftreten der Bischöfe immer entschiedener in die gesammten Verhältnisse der katholischen Kirche gebracht werden.“ — Der Entwurf über die Verwaltung der erledigten Bischofsstühle wurde von der Commission des preussischen Abgeordnetenhauses bereits in Beratung gezogen. Die ersten Paragraphen wurden unter lebhafter Opposition der clericalen Commissionsmitglieder ohne Amendement angenommen. Das Abgeordnetenhaus wird am nächsten Montag seine Sitzungen wieder aufnehmen; bis dahin dürfte die commissarische Verathung des Entwurfs zu Ende gediehen sein.

Der neue Vicelkönig von Irland, der Herzog von Abercorn, wurde mit Bezeugungen der warmsten Sympathie bei seinem Einzug in Dublin von der dortigen Bevölkerung empfangen, eine Kundgebung, die selbst mit dem vielfach erhobenen Geschrei der irischen Unzufriedenen contrastirt.

Im Schoße des spanischen Ministeriums hat Anfang und Mitte dieses Monats arge Zwistigkeiten gegeben. Der Rücktritt aller Minister und die Ernennung des Staatsreichs-Generals Bavia zum Kriegsminister wurde bereits erwartet. Lopez stellte den Frieden im Cabinet wieder her und daselbe bleibt vorläufig im Amte. — Das im carlistischen Hauptquartier aufgelegte Blatt veröffentlicht einen Artikel, worin die Sache des Don Carlos mit jener Chamboard identifiziert und im Namen beider erklärt wird, daß von dem Siege ihrer Sache die Wiederherstellung der weltlichen Herrschaft des Papstes und die Ausrottung der Gewissensfreiheit und des allgemeinen Stimmrechts abhängen.

Präsident Grant legte gegen den Gesetzentwurf über Regulierung der Finanzfrage sein Veto ab und erklärte, daß die durch die Vorlage festgesetzte Vermehrung des Papiergeldes die Grundsätze einer gesunden Finanzpolitik verleugne und die vom Congresse angenommenen Garantien über das Verhältnis der gesetzlichen Zahlungsmittel verlege. Grant empfiehlt dringend, wieder zum gesetzlichen Zahlungsmittel zu machen, um Vorbereitung der Wiederaufnahme der Zahlungen in Gold.

dich gewesen, wie sie es versprochen hatten“, sagte Mrs. Farr. „Gott vergelte es ihnen.“

„Sie dürfen nicht in dieser Weise zu mir reden“, versetzte Dora ernst. „Ich kann Ihnen nicht erlauben, so zu mir zu sprechen, als ob Sie meine Mutter wären. Es ist vielleicht nicht gut, daß ich Ihrer Einladung Folge geleistet habe, aber ich wollte jedem Scandal in der Umgebung vorbeugen.“

„Ich wundere mich nicht, daß du meine Behauptung nicht glauben willst“, sagte die Frau gedrückt. Aber höre mich wenigstens an, höre, was ich zu sagen habe und dann urtheile. Ich kann die Wahrheit meiner Geschichte beweisen.“

Sie stellte einen Stuhl vor Dora mit der Bitte, Platz zu nehmen.

Dora zögerte; es that ihr leid, der sonderbaren Aufforderung der Frau nachgekommen zu sein und doch konnte sie dieselbe nicht für eine gemeine Betrügerin halten. Mit einem festen, forschenden Blick in Mrs. Farris hellblaue Augen setzte sie sich nieder und sagte:

„Ich will Sie anhören; erzählen Sie.“

Die Frau verschloß die Thür, nahm dann einen Stuhl und setzte sich Dora gegenüber.

Einige Minuten herrschte tiefes Schweigen, welches Mrs. Farr endlich brach, indem sie in gedämpfem Ton begann:

„Laß mich beim Anfang beginnen, Dora. Ich kann mich nicht so recht frei und offen aussprechen gegen dich, da du wie eine Lady erzogen worden bist. Ich bin nur eine Bäuerin — eine einfache, unwissende Bäuerin — und du siehst weit über mir, obwohl du meine Tochter

bist. Als ich in deinem Alter war, war ich Kammermädchen bei der Frau eines berühmten Doctors in London, bei der ich bis zu meinem zwanzigsten Jahre blieb; da heirathete ich Jack Farr, welcher ein Wirthshaus in Surrey hatte. Eine Zeitlang ging es uns recht gut, bis Jack zu trinken anfing. Da ich fürchtete, er möchte ein Trunkenbold werden, veranlaßte ich ihn eine kleine Farm zu miethen von einem Manne, welcher deren zwei genommen hatte und davon wieder eine los sein wollte, weil es ihm zu viel war. Jack hielt sich eine längere Zeit recht gut; aber nach und nach kam er wieder mit seinen alten Kameraden zusammen und fiel damit auch wieder in seine frühere Gewohnheit zurück. Die Farm wurde vernachlässigt und wir kamen immer mehr zurück, so daß der Vermiether drohte, uns auszusetzen. In dieser Zeit, wo alles verkehrt ging, wurde mein erstes Kind geboren.“

Sie hielt inne und richtete ihren bittenden Blick auf Dora, deren große leuchtende Augen sich keinen Augenblick von dem Gesicht der Frau abwandten.

„Als ich wieder gesund war“, fuhr Mrs. Farr nach einer Weile fort, „nahm ich ein Kind in Pflege, in der Hoffnung, daß das Geld, welches ich dafür bekam, uns aus der Noth helfen und Jack wieder aufrichten würde; denn der Vater des Kindes, ein reicher Lord — er war Gesandter irgendwo im Auslande — bezahlte gut. Er hielt viel von seiner kleinen Erbin, deren Mutter Monate lang am Fieber darniederlag. Aber Jack war nicht mehr zu retten; er sank tiefer und tiefer, und endlich — es war an dem Tage, an dem Mylords Kind starb — erhielten wir von dem Pächter, von welchem

wir die Farm in Pflanzmiete hatten, die gerichtliche Aufsehung. Das, sowie der Kummer um des Kindes Tod, brachten Jack zur Verzweiflung. Er muß betrunken gewesen sein, als er es that, aber er fälschte den Namen des Pächters auf einem Wechsel von dreihundert Pfund. Er bekam das Geld, mehr als wir jemals auf einem Hausen gesehen hatten, und nun blieb uns nichts übrig, als die Flucht. Das Kind wurde schnell begraben und Jack und ich flohen mit unserer Kleinen.“

Ihre Stimme zitterte und wieder blickte sie bittend zu Dora auf, deren Gesicht jedoch kalt und unverändert blieb.

„Und dann?“ fragte Dora, als die Frau in lautes, geremem Schweigen verharrte.

„Und dann“, fuhr Mrs. Farr mit gebrochener Stimme fort, „folgte eine Zeit des Umherziehens. Wir flohen von einer Stadt zur andern, fürchtend, daß die Polizei hinter uns sei. Eine Stimme in unserer Fassung oder Tritte hinter uns, brachten uns außer Fassung. Manchmal arbeiteten wir auf dem Lande, größtentheils aber verbrachten wir die Zeit müßig, von dem Geknecht zehrend, welches Jack durch seine Fälschung erworben hatte. Endlich sagte Jack, er wolle lieber sterben, als in der steten Vorsicht und fortwährenden Furcht vor seinem eigenen Schatten leben. Er wurde wagemuthig und blickte immer aufgeregter, und wir mußten daran denken, aus Land zu verlassen, was wir anfangs nicht wagten, aus Furcht, die Polizei möchte in jedem Schiffe nach uns suchen. Als wir auf dem Wege nach London waren, um uns einzuschiffen, kamen wir auch durch diese Dörfer.“

Staatsnoten anzukaufen und einen Vorrath von Gold anzusammeln. Das Veto des Präsidenten findet allseitige Zustimmung, da dadurch die befürchtete Desorganisation der Reservefonds der Banken vermieden wird. Das Repräsentantenhaus wird voraussichtlich das Gesetz über die Befreiung der Banken von den gesetzlichen Beschränkungen in einer mit den Ansichten des Präsidenten übereinstimmenden Fassung annehmen.

Zur Pflege der Bäume.

In der Wochenschrift „Industrielle Blätter“ finden wir die Erörterung eines Aufsatzes „Ueber Misshandlung der Bäume und ihre Folgen“ von Professor Goepfert, die für Forstwirthe und Gärtner von mehr als gewöhnlichem Interesse sein dürfte. Die sachliche Stimme läßt sich vernehmen, wie folgt:

„Bei der Forstwirtschaft und Gärtnerei ist eine ganze Menge von Manipulationen, die man mit den Pflanzen vornimmt, auf langjährig eingerissenem Aberglauben begründet, und es ist nicht gut anzuerkennen, wenn ein gediegener Mann der Wissenschaft, wie Goepfert in Breslau es ist, sich dem unterzieht, vielleicht unter dem Hohnlachen mancher Forst- und Gartenverständigen, gegen einen besonders schädlichen Aberglauben zu ziehen, nemlich gegen die allgemein übliche Art, die Bäume an Wurzeln und Ästen zu beschneiden. Die betreffende Arbeit Goeperts betitelt: Ueber die Folgen äußerer Verletzungen der Bäume, insbesondere der Eichen und Obstbäume, welche auf mehrjährige eingehende Untersuchungen sich gründet und von zahlreichen schönen Abbildungen begleitet ist, hat einen zu bedeutenden Umfang und Inhalt, um hier auf dieselbe in allen Einzelheiten einzugehen, so daß wir nur einiges im Auszuge wieder geben können, den Wunsch hinzufügend, daß man sich hierdurch veranlaßt sehen möge, das Werk im Original zu lesen und zu beherzigen.“

Der Hauptabschnitt hat die Behandlung der Eichen zum Gegenstande, dieser für uns so wichtigen Bäume. Zwei Methoden werden hier in neuester Zeit bei der Forstkultur angewendet, welche durch absichtlich zugefügte Verletzung ihren Zweck zu erreichen suchen; es sind dies 1) das Beschneiden, ja wohl auch Wegnehmen der Wurzeln und Zweige, sowie Ausbrechen der Augen und Knospen an Sämlingen und Beschneiden der jungen Stämme beim Verpflanzen ins Freie, und 2) die Behandlung alter Stämme durch Wegnahme der unteren Seitenäste, oder durch das sogenannte Ausfästen.

Was den ersten Fall, die Behandlung junger Eichenbäume betrifft, so wird in einer 1865 vom preussischen Ministerium verbreiteten Anleitung folgende Maßregel anempfohlen: es soll am Gipfeltrieb eine Knospe isolirt und dadurch gezwungen werden, daß dieselbe den künftigen Höhentrieb übernehme; weiter soll durch Ausbrechen und Einstüben tiefer stehender Knospen und Äste, die Saftconsumtion dieser vermindert und dadurch mehr Saft dem Gipfel zugeführt werden; endlich sollen in die Höhe gehende Äste oder Gabeltriebe beseitigt werden, weil sie die unregelmäßige Schaftbildung begünstigen oder zu starke Saftconsumenten sind.

Dieses Verfahren erweist sich nun nach Goeperts Darlegung als ein vollständig unzweckmäßiges, abgesehen von der Unmöglichkeit, alle zur Ausführung desselben noch hinzugefügten speziellen Vorschriften zu erfüllen. Aus der Hauptachse des jungen Pflänzchens entspringen die für die Knospe bestimmten Nebenäste, die sich gewissermaßen in die Production der gesammten Holzrinne theilen und schon sehr früh mit ihren Holz- und Gefäßbündeln angelegt werden; entfernt man die Spitze der Achse der Knospe, so verodet sie, stirbt fast auf den Ur-

sprung ab, so daß sich das Cambium der Hauptachse genöthigt sieht, die Wunden auf die bekannte Weise zu decken, und natürlich diese ganze organische Thätigkeit dem Wohle des Ganzen entzogen wird. Auch verliert die junge Pflanze den Vortheil, welcher ihr doch durch die Blattentwicklung der einen oder anderen Knospe zutheil geworden wäre. Geht nun die Hauptknospe durch irgend welchen Zufall verloren, wie z. B. nach erfolgtem Austreiben bei tödtenden Frühjahrsefrosten, so stirbt entweder das Stämmchen ganz ab, oder es wird doch wenigstens zeitlich in der Entwicklung sehr gehemmt, und infolge des erlittenen Verlustes seine Zukunft in Frage gestellt. Es ist zunächst nicht da, denn die von der Natur für solche Eventualitäten geschaffenen Seitenknospen sind nicht mehr vorhanden, sondern hinweggeschneidet; jedes Pflänzchen wurde von der Natur nach Bedürfnis mit den Erfordernissen des Gedeihens ausgestattet, in welches Verhältnis man sicher ohne Nachtheil einzugreifen sich nicht gestatten darf. Vom physiologischen Standpunkte aus ist diese Verfahrensweise daher gewiß nicht zu billigen.

Außer Goepert hat auch schon Trautnitz dieses Verfahren folgendermaßen bekämpft: das Knospenabbrechen sei, sagte er, ein offenkundiges Verbrechen gegen den gesunden Menschenverstand; allerdings sei es unbestreitbar, daß durch Entfernung von Seitenknospen die zum Höhentriebe sich entwickelnde Mittelknospe in ungewöhnlicher Weise gesteigert wird, aber eben so sicher ist man ohne weiteren Beweis anzunehmen berechtigt, daß ein Ausbrechen der Knospen an den zartesten und wichtigsten Theilen der Holzpflanze mit unvermeidlicher Zurücklassung kleiner Vertiefungen faulige Stellen verursacht und einen mehr oder weniger krankhaften Zustand des ganzen Pflänzlings nach sich ziehen müsse. Gesezt aber auch, Ausbrechen gewisser Knospen könnte in der That unter Umständen einen größeren Nutzen als Schaden auf das Gedeihen des Pflänzlings ausüben, so würde immer noch die Erkennung der reifen, die Auswahl der entbehrlischen Knospen einer solchen peinlichen Vorsicht und seiner Untersuchung unterworfen werden müssen, daß in den seltensten Fällen die geeigneten Kräfte dazu bereit sein werden, um die Arbeit mit dem beabsichtigten Erfolge bewirken zu können. Bei älteren zwölf- bis fünfzehnjährigen Eichenstämmen wird allerdings oft das Abschneiden unterer Äste nöthig, welche bei einer starken Beschattung doch vertrocknen und von selbst abfallen würden; man muß aber auch hier sehr vorsichtig verfahren.

(Fortsetzung folgt.)

Tagesneuigkeiten.

— (Kaiserliche Reise zur See.) Aus Pola bringen die Blätter folgende Nachricht: Es scheint außer Zweifel zu stehen, daß im Laufe des Sommers eine Kaiserreise zur See stattfinden dürfte. Hierauf deuten die Vorbereitungen und Maßnahmen, welche im hiesigen Arsenal getroffen werden. Die kaiserliche Yacht „Mikramore“ ist derartig bereit gehalten, daß ihre Ausrüstung nur den sehr kurzen Zeitraum von einigen Tagen beanspruchen würde. Die Yacht „Greif“ hingegen wird gründlich repariert und mit neuen Dampfesseln versehen. Die ganze bedeutende Arbeit muß innerhalb dreier Monate beendet werden. Welche Schiffe der Flotte noch für die Begleitung unseres Hofes während der Reise ausersehen werden, ist bisher noch nicht bekannt; es steht aber im Bereiche der Wahrscheinlichkeit, daß bis dahin die Mission unserer Mittelmeer-Flotte in Spanien beendet sein wird und diese nach Oesterreich zurückkehren dürfte.

— (Titulatur der Generale.) Nach einem neuesten Allerhöchsten Rescripte sind sämtliche Generale der Landarmee und der k. k. Kriegsmarine von der Charge, beziehungsweise dem Range des Feldmarschall-Lieutenants aufwärts — insofern ihnen nicht schon aus anderen Gründen der Titel „Excellenz“ oder eine andere der im Dienstreglement vorgeschriebenen Ansprachen gebührt — im mündlichen und schriftlichen Verkehre, in und außer Dienst, durch die Personen des k. k. Herkes und der k. k. Kriegsmarine von der Charge, beziehungsweise dem Range des Generalmajors und der äquipierenden Dämonienklasse abwärts mit „Excellenz“ anzusprechen.

— (Personalnachricht.) Mit dem vorgestrigen Silbuge ist Se. Excellenz der Herr Landescomandierende k. k. Freiherr v. John nach Triest abgereist.

— (See-Inspectionreise.) Der Präsident der k. k. Seebefehde, Herr Dr. Ritter v. Alber in Triest, trat eine längere Inspectionreise nach Dalmatien an, welche die Befestigung der verschiedenen Seebefehden, insbesondere jener, welche zur Bezeichnung der äußeren Route dienen, und der in Ausführung begriffenen Seebauten zum Zwecke hat und die sich bis Castel Lascua erstrecken wird.

— (Der Juristenverein in Graz) veröffentlicht seinen Rechenschaftsbericht pro 1873. Nach Relation der grazer „Tagespost“ wird die geschäftliche Gebahrung als eine günstige bezeichnet, da die laufenden Einnahmen die Vereinsbedürfnisse vollkommen decken. Die Zahl der Mitglieder beträgt gegenwärtig 212, von welchen 168 in Graz domicilliren. Eine namhafte Bereicherung erfuhr die Vereins-Bibliothek. Die wissenschaftliche Thätigkeit des Vereins concentrirte sich während des Vorjahres fast ausschließlich auf die Besprechung der neuen Strafproceß-Ordnung; die Behandlung dieses Gegenstandes nahm mehr

als 20 Vortragsabende in Anspruch. Die rege Thätigkeit der gegenwärtigen Regierung auf dem Gebiete der Gesetzgebung wird dem Vereine noch vielfach Gelegenheit bieten, seine Thätigkeit der gemeinsamen Erörterung reformatorischer Gesetzesentwürfe in fruchtbringender Weise zuwenden, und steht daher auch lebhaftest Betheiligung von Seite der Vereinsmitglieder zu erwarten.

— (Sterblichkeit in Gills.) Dort belief sich die Zahl der Verstorbenen sonst jährlich auf ungefähr zweihundert. Im ersten Vierteljahr 1874 sind nach Bericht der „Grazer Ztg.“ aber schon mehr als hundert Personen gestorben — darunter wohl die Hälfte an den Blattern.

— (Erdbeben.) In Parma wurde am 18. d. um 11 Uhr 31 Minuten vormittags ein Erdstoß wahrgenommen, der sich in 3 bis 4 Secunden dreimal wiederholte.

— (Noth in Amerika.) Im Staate Louisiana wurden durch große Ueberschwemmungen ungeheure Baumwoll- und Zuckerplantagen zerstört; es herrscht großer Lebensmittelmangel. Der Congreß ordnete eine Vertheilung von Lebensmitteln aus den Vorräthen der Armee an.

— (Verkehr.) Das Postdampfschiff „Hammonia“, Capitän B. Vogt, welches am 1. d. M. von Hamburg abgegangen, ist am 17. d. M. wohlbehalten in Newyork angekommen.

Locales.

— (Der constitutionelle Verein) in Laibach hielt gestern seine 51. Versammlung ab. Der Obmann-Stellvertreter Herr Dr. v. Schrey widmete dem verstorbenen Vereinsmitgliede, dem k. k. Landespräsidenten Grafen Auerberg, einen ehrenvollen Nachruf, erinnerte an das mannhafteste Eintreten des geehrten Vereinsgenossen für das constitutionelle Prinzip und betonte, daß der Verein dem edlen, leider zu früh Verstorbenen ein dankbares Andenken bewahren wird. (Die Versammlung erhebt sich von ihren Sitzen.) — Herr Finanzrath Ertl behandelt, zur Tagesordnung übergehend, die Arbeiterfrage, bemerkt, daß der Arbeiter vonseite der ultramontanen verfassungseindlichen Partei als Hebel zum Sturz des liberalen Prinzips gebraucht werden möchte. Der Referent spricht von zwei Klassen Arbeiter, von jenen bei Großindustriellen und vom einfachen Hilfsarbeiter des Handwerkes, constatirt die drückende Lage der Arbeiter infolge der im Mai vorigen Jahres eingetretenen Krise und betont, daß die Arbeiterfrage nur im Wege einer friedlichen Entwicklung auf den Stufen der Bildung zu lösen sei. Es ist keine ungerechte Forderung, daß der Arbeiter durch Arbeiterkammern seine Vertretung im Parlamente anstrebt; jetzt aber, nach Durchführung der Wahlreform, wäre es nicht an der Zeit, an letzterer Institution zu rütteln. Die Errichtung von Arbeiterkammern, welche die Vertretung der volkswirtschaftlichen Interessen, die Regelung der Arbeiterverhältnisse, die Errichtung von Schiedsgerichten zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern, obliegen würden, wäre wohl erwünscht; vor allem thut das Erscheinen eines Fabrikgesetzes noth, welches die sanitären Localverhältnisse und die Verwendung von Kindern und Weibspersonen in den Fabriken regelt. Die Arbeiterkammern mögen ihr erstes Augenmerk auf die Errichtung von Konsum-, Vorschuß-, Pensions- und Krankenvereinen, auf Fachschulen und Bibliotheken richten. Die Arbeiter können vorläufig schon Sorge tragen, daß conservative auf Bildung beruhende Grundsätze in ihren Kreisen kräftige Wurzel fassen. — Herr Landeshauptmann Dr. Ritter v. Kaltenegger stellt den Antrag, daß dieses Thema in einer der folgenden Versammlungen noch eingehender behandelt werden möge. — Der Vorsitzende theilt schließlich mit, daß der annoncirt zweite Vortrag wegen eingetretenen Unwohlseins des Redners für heute unterbleibt.

— (Tagesordnung) der heute nachmittags um 5 Uhr stattfindenden Gemeinderathssitzung: 1. Lesung des letzten Sitzungsprotokolls. 2. Prüfung und Befestigung der Ergänzungswahlen in den Gemeinderath. 3. Reconstituierung der gemeinderäthlichen Sectionen. 4. Ergänzungswahl dreier Mitglieder in den Ortschulrath. 5. Berichte und Anträge. I. Der Finanzsection: a) betreffend die Einhebung der 10%igen städtischen Umlage von den hauszinsfreien Häusern; b) wegen Antizipationszahlung der Bezüge der städtischen pensionierten Beamten und pensionierten Diener; c) über das Gesuch eines Consortiums zur Erbauung einer Schwimmschule um Uebernahme der Zinsgarantie des Anlagekapitals seitens der Stadtgemeinde; d) Gesuch des Johann Komar um Auflassung eines Pachtvertrages. II. Der Polizeisection: a) über einen Recurs gegen die magistratliche Anordnung auf Abbruch einer Vicualienbude; b) über die Mehrausgaben von 132 fl. 45 kr. bei Anschaffung der neuen Normalmaße und Gewichte. — Geheim Sitzung: Vertragsskizze betreffend die theilweise entgeltliche Abtretung des Terrains an die Zigarrenfabrik; definitive Befestigung des Stadtingenieurspostens; Gesuch des Magistratsdieners Mikus um Veretzung in den Ruhestand; Gesuch des Controlors Denkl um Gewährung einer Frist für Begabung seiner Cautionscompletierung; Gesuch des Tivoligärtners um Erhöhung seiner Entlohnung; Gesuch des Feuerwächters Tavzher um eine Theuerungszulage.

— (Bei der hiesigen Stadtkasse) fanden in der Zeit vom 9. März bis 22. April l. J. folgende Communalempfangs und Ausgaben statt, u. zw.: 1. Empfangs: Gefälle 7196 fl. 44 kr., Taxen 24 fl., Zins-

Hierbei stand sie auf und ging unruhig im Zimmer hin und her.

„Das Kind war damals ein Jahr alt,“ fuhr sie fort, „und so hübsch und zart wie eine kleine Lilie. Wir blieben über Nacht im Gasthof und machten uns am Morgen wieder auf den Weg nach London. Als wir in der Nähe des Meierhofes waren, kam ein Wagen langsam des Weges gefahren, in welchem Squire Chessom und seine Gemahlin saßen. Aus bloßer Neugierde blieben wir stehen, um die vornehmen Leute zu betrachten. Ich hatte das Kind an die Erde gestellt, und dieses streckte, wie Kinder zu thun pflegen, die Hände nach dem Wagen aus. „Welch ein kleines, reizendes Geschöpf!“ sagte die Lady, ließ den Wagen halten und bat, daß sie einen Augenblick zu geben. Sie sagte, daß sie einen Sohn in einem Pensionat habe und wünsche sich nun ein kleines Mädchen wie dieses. Jack erwiderte darauf, daß sie dieses nehmen möge, weil es uns, da wir nach Canada gingen, im Wege sei. Die Lady sprach mit ihrem Gemahl, und das Kind hing so fest an ihrem Halse, als ob es eine Heimat gefunden hätte. Wir besaßen Land in Canada ankaufen zu können, und die Lady wußte zu erzählen. An demselben Tage verließ der Squire Jack nehmend, so daß, wenn sie zurückkehrten, niemand sich um das Kind kümmerte, daß es nicht ihr eigenes sei. Drei Tage darauf fuhr ich nach Canada ab.“

(Fortsetzung folgt.)

Kreuzer 192 fl. 83 kr., Hundetoxen 373 fl., Realitäten-
ertrag 105 fl., Livoli 26 fl., Bachschillinge 91 fl. 2 kr.,
Verschiedenes und Rausschillinge 479 fl. 44 kr., Straf-
gelder 10 fl., Erlöse 31 fl. 68 kr., Krankenverpflegungskosten-
erläge 98 fl. 70 kr., refundierte Vorschüsse 553 fl. 2 kr.,
Militärquartiergelder 115 fl. 50 kr., zusammen 9296 fl.
63 kr. — 2. Ausgaben: Verpfaltungen 237 fl. 60 kr.,
Beiträge 37 fl. 50 kr., Befoldungen 1242 fl. 13 kr.,
Böhlungen 288 fl. 52 kr., Pensionen und andere Bezüge
911 fl. 94 kr., Deputate 26 fl. 25 kr., Functionsgebüh-
ren 133 fl. 33 kr., Remunerationen 257 fl. 57 kr., Zinse
und Gaben 16 fl. 94 kr., Kanzlei- und Amtserfordernisse
134 fl. 66 kr., Brennholz 224 fl. 68 kr., Sanitätsaus-
lagen 585 fl. 14 1/2 kr., Medicamentenkosten 271 fl. 70 kr.,
Sicherheitsauslagen 683 fl. 99 kr., Straßenerhaltung
292 fl. 11 kr., Wochenlöhne 1065 fl. 58 kr., Livoli
174 fl. 4 kr., Stadtblaufung 616 fl. 46 kr., Morast
98 fl. 14 kr., Requisitionen 21 fl. 20 kr., Fuhr-
kosten 58 fl. 26 kr., Vorschüsse 41 fl. 20 kr., unvorher-
gesehene Auslagen 146 fl. 94 1/2 kr., Arrestantenverpfle-
gung 20 fl. 75 kr., Möbelzinsen 209 fl. 75 kr., zusam-
men 7797 fl. 29 kr.

— (Beamten-Verein.) Morgen Sonntag den
26. April l. J. findet hier die jährliche Localversammlung
der hiesigen Mitgliedergruppe des ersten allgemeinen
Beamten-Vereins statt, deren zahlreicher Besuch von Seite der
Herren Mitglieder im Interesse des Vereins sehr er-
wünscht wäre.

— (Beim Fischfange) wurde die Anwendung
des Dynamits und ähnlicher Sprengmittel einerseits im
Hinblick auf die volkswirtschaftlichen Nachteile dieses
Verfahrens und andererseits mit Rücksicht auf die Gefähr-
lichkeit der Manipulation mit Sprengpatronen auch von
der hohen kaiserlichen Landesregierung strengstens untersagt.

— (Inbetreff der Waffenübungen) gelten
folgende Normen: 1. Die Lehramtskandidaten für Volks-
schulen, Volksschullehrer und Studierende dürfen in einem
Jahre nur einmal — in den Ferien — in der Maximal-
dauer von vier Wochen zur Militärdienstleistung einberufen
werden. 2. Die erste militärische Ausbildung dieser Per-
sonen ist je in zwei auf einander folgenden Jahren in der
Dauer von je vier Wochen bei den Cadres vorzunehmen.
3. Sollten die Waffenübungen der k. k. Landwehr außerhalb
der für die vorgedachten Personen verfügbaren Zeit statt-
finden, so sind diese innerhalb der letzteren, auf die für
das betreffende Jahr festgestellte Waffenübungsdauer zu den
Cadres zur Uebung einzubeziehen. Dieses Zugeständnis er-
streckt sich auf jene Lehrer, Lehramtskandidaten und Stu-
dierende, welche Offiziere oder Cadeten sind. 4. In beiden
Fällen sind die Einberufungen zu den Domicilen der be-
treffenden zunächst befindlichen Cadres zu veranlassen, deren
gesetzlich normierter Stand dadurch unberührt bleibt.
5. Unter gleichen Modalitäten sind die Eigentümer ererb-
ter Landwirthschaften, in der den Wirthschaftsbetrieb am
wenigsten störenden Zeit, bei den Cadres jedoch ununter-
brochen der achtwöchentlichen Ausbildung zu unterziehen.
Bezüglich der Waffenübungen, welche ohnehin immer nach
der Ernte stattfinden, bedürfen dieselben keiner ausnahms-
weisen Berücksichtigung.

— (Für Militärurlauben.) In der Folge
haben nur jene Unteroffiziere und Soldaten Anspruch auf
die Beurlaubung mit einer für den Marsch in die Heimat
brauchbaren ärztlichen Monitur, welche mindestens vier
Jahre im Präsenzstande gedient haben. Für die k. k. Land-
wehrmannschaft ist diese neueste Bestimmung nicht wirksam.

— (Verletzungen auf Eisenbahnen.) Se.
Excellenz der Herr Handelsminister hat aus Anlaß eines
speciellen Falles den Verwaltungen sämtlicher österreichi-
schen Eisenbahnen in Erinnerung zu bringen befunden, daß
die Bestimmungen des Gesetzes vom 5. März 1869 (R.
G. Bl. Nr. 27) betreffend die Haftung der Eisenbahnun-
ternehmungen für die durch Ereignisse auf Eisenbahnen
herbeigeführten körperlichen Verletzungen oder Tötungen
von Menschen auch auf Bahnbefriedigte Anwendung finden.

— (Gegen Feuergefahr.) Anlässlich meh-
rerer vorgekommenen Fälle, daß durch Funken der Maschine
Entzündungen des auf den Böschungen befindlichen dicken

Grases und Unkrautes herbeigeführt wurden, wurde dem
Bahnaufsichtspersonale der Aufsicht ertheilt, die Böschung
von solchem dicken Gras und Unkraut möglichst frei zu
halten, dabei aber, um die Anpflanzungen nicht zu schädigen,
mit aller möglichen Vorsicht zu Werke zu gehen.

— (Zur Vienenstandsstatistik.) Nach der
Vollzählung vom 31. Dezember 1869 besitzen die Länder
Österreichs 913,743 und jene Transleithani-
ens 797,499, beide zusammen 1.711,242 Vienen-
stände. Von dieser Gesamtsumme entfallen auf Galizien
257,493, Böhmen 140,892, Steiermark 106,282, Tirol
und Vorarlberg 69,106, Mähren 68,865, Krain 62,615,
Niederösterreich 59,866, Oberösterreich 41,699, Bukowina
27,091, Krain 25,203, Schlesien 17,059, Salzburg
14,162, Görz 13,181, Dalmatien 10,229; auf Ungarn
565,711, Siebenbürgen 102,818, Kroatien und Slavo-
nien 37,622, Militärgrenze 91,348 Stüde.

— (Zum Kapitel „Volksbildung.“) Die
Gesamtzahl der Assistenten in der österreichischen Reichs-
hälfte betrug voriges Jahr 53,116, davon konnten nur
27,042 schreiben. Die Summe für Ungarn war 38,415
Mann, darunter 12,975 Schreibkundige. Von 1000 zum
Heere assistenten Recruten waren Schreibkundig in Oester-
reich unter der Enns 985, Schlesien 946, Oesterreich ob
der Enns 893, Böhmen 810, Salzburg 756, Steiermark
755, Mähren 671, Krain 581, Tirol 366, Ungarn
358, Kärnten 307, Fiume (Stadt und Gebiet) 286,
Siebenbürgen 149, Kroatien und Slavonien 143, Galiz-
ien 115, Krain 106, Bukowina 89, Dalmatien 43.

— (Sommerfahrordnung der Kronprinz
Rudolfsbahn) trat am 22. April in Wirksamkeit.
Wir geben nachstehend einen kurzen Auszug derselben: Die
Zahl der Personenzüge ist um zwei vermehrt, welche ins-
besondere den Localverkehr und den Verkehr mit Tirol ver-
mitteln werden. Es verkehren vom 22. April an folgende
Züge: Laibach, Abfahrt: 1 Uhr 10 Minuten nachts
bis Valentin, 6 Uhr 10 Minuten abends bis Valentin,
1 Uhr 30 Minuten mittags bis Villach. Laibach, An-
kunft: 2 Uhr 15 Minuten nachts von Valentin, 8 Uhr
36 Min. früh von Valentin, 2 Uhr 35 Min. nachm. von
Villach. Die Nachtzüge stehen mit den trübsen Zügen nach
und von Süden in Verbindung. Der um 8 Uhr 36 Mi-
nuten früh ankommende Zug befriedigt das Marktbedürfnis,
während der um 2 Uhr 35 Minuten nachmittags ankom-
mende Zug den Localverkehr und, weil er mit dem Post-
zuge der Südbahn correspondiert, auch dem directen Verkehr
Genüge leistet. Der um 6 Uhr 10 Minuten abends ab-
gehende Zug ist ebenfalls dem Localbedürfnisse ganz ent-
sprechend und für über Villach reisende Passagiere sehr
günstig, da er als beschleunigter Personenzug verkehrt. Der
Zug um 1 Uhr 30 Minuten nachmittags setzt sich von
Villach bis Kufstein und Verona fort.

— (Für Touristen.) Das Choralpen-Touristen-
haus-Comité in Wolfsberg veranstaltet eine mit sehr reichen,
meist aus prachtvollen Stückerien dotierte Gewinnlotterie,
deren Reingewinn zur Errichtung des neugebauten Touristen-
hauses am Spitzkogel der Choralpe verwendet wird. Die
Gewinnste sind von den Damen des Lavantthales gespendet
und mitunter von bedeutendem Werthe.

— (Der slovenische Literat), Dr. Josef
Kogač, Welpriester der laibacher Diocese, ist am 14. d.
gestorben.

— („Austria.“) Dem uns vorliegenden Rechen-
schaftsberichte der allgemeinen wechselseitigen Kapitalien-
und Rentenversicherungsgesellschaft „Austria“ in Wien ent-
nehmen wir, daß die Gesellschaft mit Ende 1872 32,080
Theilnehmer zählte, welche mit einem Capitale von über
10 Millionen versichert sind. Die Reserven des Institutes
haben die Summe von 1 Million schon überschritten. Bis
Ende 1872 wurde an die Mitglieder 1.342.000 fl. an
Prämien ausbezahlt.

— (Landwirth von großem Werth.) Dresch-
maschinen. Eine der wichtigsten Erfindungen für Landwirth-
schaft ist eine neue Dresch-Maschine, welche durch 2 Leute betrieben,
in einer Stunde soviel dreschen soll, als 3 Drescher in einem
ganzen Tag. Alle Getreidegattungen soll sie gleichgütig ausdreschen,
daß nicht ein Körnchen im Stroh bleibt, aber auch keine be-
schädigt wird. Der Anschaffungspreis sei nur 135 fl. 8 kr.

franco Laibach. In Deutschland sollen diese Maschinen zu
senden verbreitet sein, aber auch in hiesiger Gegend sollen
mehrere sein. Die Firma Ph. Mayrath und Comp. in
Frankfurt a. M. wird als beste Bezugsquelle geschilbert.
Bestellungen können daselbst brieflich gemacht werden.

Neueste Post.

Berlin, 23. April. Der Reichstag wird vom
Kaiser persönlich geschlossen. Der Schluß findet wahr-
scheinlich nächsten Donnerstag statt.

Rom, 23. April. Die Kammer schloß die General-
debatte über die finanziellen Vorlagen. Der Ver-
treter Mantellini hält den Antrag der Commission
aufrecht, welche alle Finanzvorlagen gutheißt und nur
die auf Ungünstigkeit nicht eingetragener Reichsacte be-
zügliche Bestimmung zurückweist. Er vertheidigt gleich-
zeitig die von der Commission modifizierte Besteuerung
von Spirituosen und Bier.

Bukarest, 24. April. Die Kammer wird zu
einer außerordentlichen einmonatlichen Session auf den
7. Mai einberufen.

Telegraphischer Wechselkurs

nom 24. April.
Papier-Rente 69.10. — Silber-Rente 73.90. — 1868er
Staats-Zinsen 104.50. — Bank-Aktien 975. — Credit-Actien
215.75. — London 111.90. — Silber 16. — R. f. M. 100. —
Anten. — Napoleonsd'or 8.99.

Wien, 24. April. 2 Uhr. Schlußkurs: Credit 215.50,
Anglo 134.50, Union 103. —, Francobank 34. —, Handelsbank 65.50,
Bereitschaft 13. —, Hypothekendarlehenbank 9. —, Allgem. Bank-
schaft 68. —, Wiener Bank 65.50, Unionbank 31.50, Reichs-
bank 12. —, Brigittenauer 14.75, Staatsbank 320.50, Kom-
barden 143.25, Communalbank —.

Verstorbene.

Den 17. April. Helena Schubic, Verzehrungsausfere-
gattin, 49 J., Stadt Nr. 96, Lungenlähmung. — Dem Ernst
Matthes, Damenleidermacher, sein Kind weiblichen Geschlechts,
infolge einer schweren Geburt.

Den 18. April. Eduard Ruppert, Arbeiter, 36 J., Civil-
spital, Lungenemphysem. — Johann Brunzel, Einwohner, 77 J.,
ins Civilspital sterbend überbracht. — Antonia Kerstin, Decker-
macherswittwe, 17 J., Civilspital in der Polanavorstadt
Nr. 58, Blattern.

Den 19. April. Franz Rasi, Sträfling, 26 J., Rache-
berg Nr. 57, Lungenentzündung. — Josef Trancik, Webergehilfe,
19 J., Civilspital in der Polanavorstadt Nr. 58, Blattern. — Jakob
Ewajner, Einwohner, 73 J., Civilspital, Durchfall.

Den 20. April. Antonia Agricola, Schneidermeisters-
wittwe und Bürgerpfundnerin, 63 J., Stadt Nr. 16, Lungen-
lähmung.

Den 22. April. Antonia Zuban, Haus- und Realitäten-
besitzerin, 22 Jahre, St. Petersthor Nr. 83, Lungen-
schwundt.

Den 23. April. Johann Simic, Einwohner, 50 J., Civil-
spital, Gehirntumor. — Peter Mohar, Conducteurkind, 9 J.,
St. Petersthor Nr. 68, Blattern. — Margaretha Griebner,
Magd, 27 J., Civilspital, Eiterungsgefahr.

Angekommene Fremde.

Am 24. April
Hotel Stadt Wien. Schlesinger, Brunner, Gründmann,
Reisende und Beurlaubte, Priv., Wien. — Eyller, Director, Graz.
— Stare, Mannsburg. — Balanovic, Hofrath, Trieste.
Krenn, Kfm., Gottschee.
Hotel Elephant. Schönberger, Graz. — Wundermann,
Reisf., und Streiff, Wien. — Fidler, Gutsfeld. — Frau Sot-
mit Tochter, Feistritz. — Waller, Kaufm., Berlin.
Hotel Europa. Levicnik, Feistritz. — Scharf, Gutsfeld.
Möhren. Pirz, Wertsbeamte, Leoben. — Kacjan, Oberstadth.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

April	Zeit	Baromet.	Therm.	Wind	Wetter
1.	6 U. M.	738.30	+12.3	W. f. schwach	bewölkt
2.	2 „	737.28	+22.9	W. schwach	halb heiter
10.	10 „	738.74	+13.8	windstill	f. ganz heiter
Morgenroth, überlags Wind, Vollenzung aus O. — Abendroth, mondhele Nacht. Das Tagesmittel der Wärme + 16.3, um 6.2° über dem Normale.					

Verantwortlicher Redacteur: Franz v. Kleinmayr.

Börsebericht. Wien, 23. April. Creditactien bedangen starkes Leihgeld, was ein Emporschnellen des Curses zur Folge hatte. Auch Staatsbahn, Lombarden, Franz-Josephs-Bahn und einige andere Effecten waren lebhaft gesucht. Diese Fälle sind jedoch vereinzelte. Im ganzen war die Börse wenig fest und auf einzelnen Verkehrsgebieten, namentlich hinsichtlich der Bauwerthe, entschieden flau.

Actien		Geld	Bar	Actien		Geld	Bar
Mais	Reute	69.30	69.40	Depositenbank		30	31
Februar		69.30	69.40	Escomptebank		870	875
Jänner		74	74.10	Francobank		34.25	34.50
April	Silberrente	73.90	74	Handelsbank		70.50	71
Post	1839	302	309	Länderauswärtigen			
	1854	97.50	98.50	Nationalbank		974	976
	1860	103.50	104	Deferr. allg. Bank		56	56.50
	1860 zu 100 fl.	109.25	109.75	Deferr. Bankgesellschaft		200	201
	1864	134	134.50	Unionbank		104.50	105
Domänen-Pfandbriefe		119.75	120	Bereitschaft		13.50	13.75
Böhmen		95	96	Verkehrsbank		93	94
Galizien	Grund-	77.50	78	Actien von Franz-Josephs-Bahn			
Siebenbürgen	ent-	71.50	72		Geld	Bar	
Ungarn	lastung	74	74.50	Alföld-Bahn		140	142
Donau-Regulierungs-Lose		95.90	96.10	Karl-Ludwig-Bahn		246.25	246.75
Ung. Eisenbahn-Anl.		93.50	94	Donau-Dampfschiff-Gesellschaft		526	529
Ung. Prämien-Anl.		77.50	78	Elisabeth-Bahn		205	205.50
Wiener Communal-Anlehen		85.60	85.75	Elisabeth-Bahn (Lug.-Bodenw.)			
Actien von Banken				Strecke		188	190
Anglo-Bank		135.50	136	Ferdinands-Nordbahn		2050	2055
Bankverein		69	71	Franz-Joseph-Bahn		203	206
Bodencreditbank				Leub.-Ezern.-Joseph-Bahn		150.50	151.50
Creditanstalt		220.40	221	Magd.-Bahn		421	423
Creditanstalt, 27.3.1873		146.50	147.50	St. Petersthor		185	186
Baugesellschaften				Bausparien			
Alg. österr. Baugesellschaft		67.50	68	Algem. österr. Bodenerbitt		94.75	95
Wiener Baugesellschaft		63.50	64	Staatsbank		83	83.50
Privatloose				Nationalbank 2. B.		90.20	90.30
Credit-L.		158	158.50	Ung. Bodenerbitt		85.50	85.75
Rudolfs-L.		12.50	13	Prioritäten			
Kaufmann				Elisabeth-B. 1. Em.		93.25	93.50
Augsburg		93.90	94.10	Ferd.-Nordb. B.		105.40	105.60
Frankfurt		94.10	94.25	Franz-Joseph-B.		101.60	101.80
Hamburg		55	55.10	Gal. Karl-Ludwig-B., 1. Em.		106.50	107
London		111.70	111.80	Deferr. Nordwest-B.		96.50	96.75
Paris		44.25	44.30	Siebenbürgen		82.25	82.50
Kaufmann				Staatsbahn		186	186.50
Kaufmann				Kaufmann			
Ducaten		5 fl. 30	5 fl. 31	Elisabeth-B. 1. Em.		93.25	93.50
Napoleonsd'or		9	9	Ferd.-Nordb. B.		105.40	105.60
Bruch. Kassenschein		1	1	Franz-Joseph-B.		101.60	101.80
Silber		106	106	Gal. Karl-Ludwig-B., 1. Em.		106.50	107
Kaufmann				Deferr. Nordwest-B.		96.50	96.75
Kaufmann				Siebenbürgen		82.25	82.50
Kaufmann				Staatsbahn		186	186.50